

Manuskript



radioWissen

SENDUNG: 28.09.2021
9.30 Uhr / B 2

TITEL: Benny Goodman -
The King of Swing

AUTOR/IN: Markus Vanhoefer

REDAKTION: Petra Herrmann

REGIE: Markus Vanhoefer

PERSONEN: Sprecher1
Sprecher2
Zitator
Goodman

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2021

Bayern 2-Hörserservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.) Fax: 089/5900-3862

service@bayern2.de; www.bayern2.de

(Musik 1)

ZITATOR:

B.G.- wie man Benny Goodman genannt hat – ist einer der großen Stilisten des Jazz, ein Superlativ an Charme, Geist und Verbindlichkeit. Seinem glanzvollen und eleganten Klarinettenspiel ist es zuzuschreiben, dass Klarinette und Swing-Ära sich so weitgehend entsprechen.

SPRECHER 1:

Joachim Ernst Berendt, der Vater der deutschen Jazzkritik.

GOODMAN:

I am selling music, not prejudice. Ich verkaufe Musik und keine Vorurteile.

SPRECHER 1:

Zitat Benny Goodman.

(Musik 2: Konzertansage Goodman).

SPRECHER 1:

Los Angeles, im August 1935. Benny Goodman ist am Ende. Ist alles vorbei, bevor es richtig angefangen hat? Die Tournee war ein einziges Debakel gewesen. Der Traum vom Durchbruch mit einem eigenen Orchester scheint ausgeträumt.

GOODMAN:

Wenn es etwas Deprimierenderes gibt als ein leeres Nachtlokal bei Nacht, dann ist es ein leeres Nachtlokal bei Tag.

SPRECHER 1:

Frustration statt Glanz und Glamour. „You have to pay the dues“, „du musst für den Erfolg bezahlen“, lautet eine Redewendung des Jazz, Benny Goodman hatte sich sein Lehrgeld jedoch anders vorgestellt:

GOODMAN:

Es ist nicht allzu schwierig ein Orchester zusammenzustellen, sofern man viele Dollars besitzt, einen guten Namen als Kapellmeister oder wenigstens ein sicheres Engagement in Aussicht hat. Ich hatte nichts davon.

SPRECHER 1:

Der Klarinettist Benny Goodman ist gerade 25 Jahre alt, als er sich in das Abenteuer Big Band stürzt. Zwar gilt er bereits als etablierter Musiker, das einzige unternehmerische Gründungskapital, das der Sohn osteuropäischer Einwanderer aufzuweisen hat, ist jedoch nur die typisch amerikanische Pioniertugend „Es schaffen zu wollen“.

(Musik 3)

SPRECHER 2:

„You have to pay the dues“. Der Weg nach oben ist alles andere als leicht. So gerät die erste Konzertreise der Goodman-Truppe zum Trauermarsch.

SPRECHER 1:

Pittsburgh, Columbus/ Ohio, Toledo, Salt Lake City, das spärliche Publikum reagiert mit Gleichgültigkeit, arrogante Club-Manager verlangen nach billigen Schlagerklängen.

SPRECHER 2:

In Denver ist der junge Orchesterchef drauf und dran, alles hinzuschmeißen. Zögerlich entschließt sich Goodman, eine letzte vertragliche Verpflichtung zu erfüllen.

SPRECHER 1:

Am 21. August 1935 steht er in Los Angeles auf der Bühne des Palomar Ballroom, der sich rühmt, der größte und chicste Tanzpalast der Westküste zu sein. Und es ist wie immer: Der Besuch ist mäßig, die Stimmung mies.

SPRECHER 2:

Zunächst jedenfalls.

GOODMAN:

Wenn schon eine Pleite, dann wenigstens mit jener Musik, die mir zusagte. Soviel ich wusste, konnte es ganz gut unser letzter gemeinsamer Abend sein. Warum sollten wir es also nicht nett haben, solange wir dazu Gelegenheit hatten?

SPRECHER 1:

Benny Goodman beschließt mit erhobenem Haupt unterzugehen und lässt seine „Jungs“ ungespielte Arrangements des Afroamerikaners Fletcher Henderson aus der Notenmappe ziehen.

SPRECHER 2:

„Hot“ „heiß“ nennt der Musiker-Jargon diesen neuen Sound, der den Adrenalin-Stoss des schwarzen Jazz in sich trägt und damit im provozierenden Kontrast zu flauschigen Klängen anderer weißer Show-Orchester steht.

(Musik 4. Bleibt unter Text)

SPRECHER 1:

In diesem Moment geschieht das Unerwartete, der Auftritt der Goodman-Band wird zur Sensation, zum Auftakt einer Ära, die so heißt, wie die Musik, die an diesem Abend den Palomar Ballroom zum kochen brachte: Swing Ära.

ZITATOR:

Alle Publikumsrekorde wurden weggeschwemmt von der Flut der allgemeinen Begeisterung für diese einzigartige, rhythmisch –swingende Tanzmusik.

SPRECHER 1:

Aus einem Artikel der „Los Angeles News“.

(Musik 4 hoch geht über in Atmo „Begeisterung“ .)

SPRECHER 1:

Der 21. August 1935 ist ein mythisches Datum in der amerikanischen Kulturgeschichte, vergleichbar etwa mit dem lasziven Auftauchen des jungen Elvis Presley in Ed Sullivans Fernseh-Show oder der Flower-Power-Revolution des Woodstock-Festivals.

SPRECHER 2:

Es ist ein Moment, der Amerika neu definiert, und wie so oft ist es populäre Musik, die zum rebellischen Symbol für gesellschaftliche Umbrüche wird.

SPRECHER 1:

Benny-Goodman hat an diesem legendären Sommer-Abend den Swing jedoch nicht erschaffen, in den schwarzen Clubs von Harlem gab es ihn bereits.

SPRECHER 2:

Goodmans Auftritt im Palomar Ballroom hat eine andere epochale Bedeutung, er ist der zündende Funke, der eine Minderheitenmusik zum gesamtamerikanischen Massen-Phänomen werden ließ.

SPRECHER 1:

In diesem Sinn markiert er den Beginn der Swing-Ära.

ZITATOR:

Swing. Die Ära von etwa 1930 bis 1945, in welcher große Orchester, Big Bands, stilstiftend waren. Zu den führenden Musikern gehören, Duke Ellington, Count Basie, vor allem aber Benny Goodman, der als „King of Swing bezeichnet wurde. Die Aufteilung des Orchesters in melodische und rhythmische Gruppe (Melody Section und Rythm Section), das Wechselspiel von Solo und Tutti, verfeinertes Arrangement und ein präzises Zusammenspiel der Instrumente sind Merkmale des Swing.

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2021

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.) Fax: 089/5900-3862

service@bayern2.de; www.bayern2.de

SPRECHER 1:

Der Musikwissenschaftler Tibor Kneif.

(Musik 5)

SPRECHER 1:

Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts ist Benny Goodman der kommerziell erfolgreichste und populärste Musiker der Vereinigten Staaten.

SPRECHER 2:

Die außergewöhnliche Aura des Swing-Königs ist jedoch mehr, als nur die eines Showstars, weit über diese Zeit hinaus gilt Goodman als perfekte Verkörperung des „Amerikanischen Traums“.

SPRECHER 1:

„From rags to riches“, frei übersetzt vom Tellerwäscher zum Millionär, Benny Goodmans Biographie scheint der schlüssige Beweis dieser Alles- ist-möglich-Verheißung zu sein.

(Musik 6)

GOODMAN:

Ich erinnere mich an eine Zeit, wo wir in einem Erdgeschoss ohne Heizung lebten, und an einige Zeiten, wo wir nichts zu essen hatten. Ich meine nicht wenig, sondern gar nichts. Derartige Erlebnisse vergisst man nicht so schnell.

SPRECHER 1:

From rags to riches. Die Einwanderer-Welt, in die Benjamin David Goodman am 30. Mai 1909 in Chicago hineingeboren wird, ist alles andere als vielversprechend. Der Vater, ein Schneider aus Warschau, schuftet für einen Hungerlohn in Textilfabriken, die Mutter kümmert sich um die 12 Kinder.

SPRECHER 2:

Das jüdische Viertel von Chicago, in dem die Familie in einem düsteren, dreistöckigen Backsteinhaus wohnt, ist ein trostloser Slum, geprägt von Armut, Ausbeutung und Kriminalität.

SPRECHER 1:

Nur ein paar Straßenzüge weiter treibt die italienische Mafia ihre finsternen Geschäfte.

GOODMAN:

Wäre ich nicht Klarinettist geworden, dann hätte aus mir- nach der Umgebung zu schließen, in der ich aufwuchs - genauso gut ein Gangster werden können.

(Musik 7: Klarinette „alt“. Bleibt als Background).

SPRECHER 1:

Mit 10 Jahren bekommt Benny seine erste Klarinette, der Vater hatte durch Zufall erfahren, dass eine benachbarte Synagoge Jungen kostengünstig Instrumentalunterricht erteilt.

SPRECHER 2:

Wenig später übernimmt ein kompetenter Lehrer Bennys Ausbildung: Ein gebürtiger Deutscher namens Franz Schoepp, der Mitglied des renommierten Chicago Symphony Orchestra gewesen war:

GOODMAN:

Der kleingewachsene Schoepp war schon ein alter Mann. Er pflegte mich über den oberen Rand seiner Brille anzusehen. Mit Einzelheiten nahm er es peinlich genau. Ich übte wirklich streng und was er mir zeigte fiel auf fruchtbaren Boden.

SPRECHER 1:

Benny Goodman ist ein Wunderkind, sein Fleiß ist enorm, seine Begabung riesengroß. Mit nur 13 Jahren erhält er eine Gewerkschaftskarte, damit ist der Teenager offiziell Berufsmusiker.

GOODMAN:

Tagsüber trug ich noch immer kurze Hosen und sah so jung aus, dass man mich veranlasste, mir lange Hosen fürs Publikum anzuschaffen. Ich war in der Lage regelmäßig etwas Geld heimzubringen und mit diesem und jenem auszuhelfen.

(Musik 8)

SPRECHER 1:

Roaring Twenties, in den „wilden Zwanzigern“ ist Benny Goodmans Heimat Chicago eine Blaupause der modernen Industriegesellschaft, ein Moloch aus innovativer Wolkenkratzerarchitektur und seelenlosen Fabriklandschaften.

SPRECHER 2:

Roaring Twenties: Während dieses zügellosen Jahrzehnts, das auch die Zeit des Alkoholverbotes und damit der Gangster und Schnapsschmuggler ist, wird die Millionen-Metropole am Michigan-See zum Zentrum des Jazz. Der Autor Eckehard Jost:

ZITATOR:

Chicago galt als „weit offene“ Stadt, mit einer stark ausgeprägten Kooperation zwischen Politik, Polizei und Unterwelt. Es war gewiss kein Zufall, dass die Prohibition Chicagos Nachtleben nicht schadete, sondern - im Gegenteil, belebte. Musik, wenn es welche gab, war immer dabei. Chicago wurde zum Dorado für Musiker - jeden Genres.

(Musik 9: King Oliver)

SPRECHER 1:

Dieses Dorado der Klänge und Musikstile ist die Meisterklasse des hochtalentierten Jungprofis Benny Goodman:

GOODMAN:

An spielfreien Abenden war ich in der Lage, mich umzutun, und mir andere Kapellen anzuhören. Zu unseren bevorzugten Bands gehörte King Oliver mit Louis Armstrong. Nie aber werde ich den Tag vergessen, an welchem ich zum ersten Mal die großartige Blues-Sängerin Bessie Smith in einem kleinen Laden an der 35. Straße hörte. Bessie war eine große, stattliche Frau, mit einer Stimme, die umfangreicher war als sie selbst und einem Herzen, das größer war, als beides zusammen.

(Musik 10: Bessie Smith)

SPRECHER 1:

Namen wie Bessie Smith, King Oliver und Louis Armstrong stehen für folgendes Phänomen: Nach Ende des ersten Weltkriegs verließen zahlreiche afroamerikanische Musiker den Süden der USA, um in Chicago ihr Glück zu versuchen.

SPRECHER 2:

Die bis dahin dort unbekannte Musik, die sie mit sich führten, der raue Blues, aber vor allem der Jazz aus New Orleans, löste am Michigan-See eine Art „Kulturschock“ aus.

SPRECHER 1:

Denn selbst die Unterhaltungsmusiker des Nordens waren mit europäischen Klangvorstellungen aufgewachsen, den Jazz mit seiner spontanen Improvisation, seinem schwarzen Puls und den „falschen“ Blue Notes, empfanden sie als sinnlich, animalisch und emotional überwältigend.

SPRECHER 2:

Dieses kreative Spannungsfeld ist der Nährboden, auf dem die Musik entstand, die Benny Goodman später zum „King of Swing“ werden ließ.

(Musik 11)

SPRECHER 1:

Die „goldenen“ Chicago-Jahre enden mit Börsen-Crash und Wirtschaftskrise. Das Jazz-Geschehen verlagert sich nach New York.

SPRECHER 2:

Auch Benny Goodman, gerade 18 Jahre alt, packt 1927 seine Koffer und steigt in den Zug Richtung Süd-Osten.

GOODMAN:

Die Zeiten waren gut und New York war zweifellos der Ort, wo man von der Konjunktur profitieren konnte. Ich stellte meine Siebensachen im Whitby an der 45. Straße West ein und zottelte zur Fifth Avenue hinüber. Am gleichen Abend suchte ich erstmals Harlem auf, und all die Lokale, die damals so prächtig florierten.

SPRECHER 1:

Ob im legendären Cotton Club oder im Savoy Ballroom, um 1930 wird im schwarzen Stadtteil „Harlem“ das fortgesetzt, was in New Orleans und Chicago begonnen hatte.

(Musik 13: Ellington)

SPRECHER 2:

Initiiert von Big-Band-Meistern wie Duke Ellington entsteht ein orchestraler Jazz-Stil, der afroamerikanische Hot- Expressivität mit europäisch gediegenem Ensemblespiel verbindet.

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2021

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min.) Fax: 089/5900-3862

service@bayern2.de; www.bayern2.de

SPRECHER 1:

Swing wird diese aufregende Subkultur aus dem New Yorker Großstadtdschungel genannt.

SPRECHER 2:

So oft es geht sucht Benny Goodman die Nähe schwarzer Musiker, gleichzeitig etabliert er sich in Ballsälen, Broadway-Theatern und Tonstudios als freischaffender Instrumentalist:

GOODMAN:

Mit Radiosendungen, Musikaufnahmen für Hollywoodfilme und Schallplatten verdiente ich jede Woche 350 bis 400 Dollar. Aber wie alle Musiker sehnte ich mich danach, ein eigenes Orchester zu leiten.

SPRECHER 1:

Goodman nutzt die Chance, als die „Music Hall“, ein Varieté –Theater, 1934 ein festes Ensemble sucht. Und 1935 wagt der frisch gebackene Bandleader eine Amerika-Tournee.

SPRECHER 2:

Was am 21. August 1935 im Palomar Ballroom von Los Angeles geschah, ist Geschichte.

GOODMAN:

Für mich war es der entscheidende Augenblick. Dieses erste große Brüllen des Publikums war einer der süßesten Laute, den ich in meinem Leben vernommen hatte.

(Musik 14)

ZITATOR:

Im Orchester Benny Goodman flossen die verschiedensten Ströme zusammen, die New-Orleans-Tradition und die weiße Präzision und Geschultheit, so dass dieser Jazz einem Massenpublikum „verkauft“ werden konnte.

SPRECHER 1:

Zitat Joachim Ernst Berendt. Schwarze haben den Swing entwickelt, Weiße machten ihn anschließend zum lukrativen, gesamtamerikanischen Way of Life. Die Erfolgsstory des Swing ist, so wie das gesamte Gesellschaftsleben der USA im 20. Jahrhundert, auch eine Geschichte von Rassendiskriminierung und Rassentrennung.

SPRECHER 2:

Ein Beispiel: Fletcher Henderson, dem Goodman seine wichtigen „Hot“ - Arrangements verdankt, war ein hochqualifizierter Naturwissenschaftler, dem aufgrund seiner Hautfarbe eine akademische Karriere verschlossen blieb.

SPRECHER 1:

Dieser Hintergrund verdeutlicht die herausragende Bedeutung eines Konzerts, das im Januar 1938 in New York stattfand.

(Musik 15)

SPRECHER 2:

Der 16. Januar 1938: Benny Goodmans Orchester erobert die Carnegie Hall.

SPRECHER 1:

Zwei Aspekte machen diesen legendären Abend zum Meilenstein der Musikgeschichte.

SPRECHER 2:

Erstens: Cotton Club goes Carnegie Hall. Der Jazz hat den sozialen Aufstieg geschafft, einem anrühigen Nachtclub-Sound gelingt der epochale Sprung in den Saal, in dem sonst die Halbgötter der klassischen Musik zur hochkulturellen Audienz bitten.

SPRECHER 1:

Zweitens: Benny Goodman wagt im Focus dieses Ereignisses einen Tabu-Bruch, der selbst für einen Superstar wie ihn, ein hohes Risiko bedeutet. Er überwindet Rassenschranken und nimmt afroamerikanische Musiker in seine Band auf.

SPRECHER 2:

Auch deshalb haben die USA das legendäre Carnegie-Hall-Konzert bis heute nicht vergessen.

(Musik 16)

ZITATOR:

Eine gemischtrassige Band war damals eine so unerhörte Sache, selbst in New York, dass sich einige Leute Sorgen machten, es könnten Krawalle ausbrechen. Ich erinnere mich an eine Schlagzeile: „Vorausgesagte Rassenunruhen bleiben aus, als die Menge Benny Goodman applaudierte“.

SPRECHER 1:

Lionel Hampton, der afroamerikanische Vibraphonist ist einer der wichtigsten musikalischen Wegbegleiter des King of Swing.

ZITATOR:

Benny hat immer gesagt: Ich verkaufe Musik und keine Vorurteile. Auf seine lässige, unverbindliche Art hat er für schwarze Künstler und für uns Schwarze im Allgemeinen mehr getan, als es ihm die meisten Menschen zugute halten.

(Musik 17. Benny Goodman Quartet.)

SPRECHER 1:

Wie alle Moden ist auch die Swing-Ära nur von begrenzter Haltbarkeit. Der Glanz der Big-Bands verlischt mit dem Ende des 2. Weltkriegs. Auch Benny Goodman löst sein Orchester auf.

SPRECHER 2:

Bereits in den Jahren zuvor hatte er immer wieder das intensive Zusammenspiel in kleinen Ensembles gesucht, berühmt ist beispielsweise sein Trio mit dem Schlagzeuger Gene Krupa und Teddy Wilson am Klavier. Dies ist der Weg den er weiter beschreiten wird.

SPRECHER 1:

Der Popularität des „King of Swing“, seiner Bedeutung als amerikanische Symbolfigur, tut dies keinen Abbruch. Der Sohn eines polnischen Schneiders tourt als Jazz-Botschafter um die Welt, in Moskau erteilte er Nikita Chruschtschow auf der Klarinette eine Lektion in Sachen „Freedom and Liberty“, Hollywood verfilmt sein Leben.

ZITATOR:

Goodman ist fünfzig Jahre lang so gewesen, wie sich Amerika gerne selbst sähe,

SPRECHER 1:

... schreibt Gary Giddins, der Biograph des Swing-Königs. Genau das ist das Geheimnis einer einzigartigen Karriere.

(Musik 18: Mozart Klarinettenkonzert. Musik bleibt!)

SPRECHER 1:

Benny Goodman stirbt am 13. Juni 1986, wenige Tage vor seinem 77. Geburtstag, in New York an Herzversagen. Die Erben des „Swing-Königs“ übergeben den musikalischen Nachlass der Carnegie- Hall.

SPRECHER 2:

Die Klarinette, die 1938 Amerika veränderte, ist heute einer der wertvollsten Schätze im Archiv der berühmten Konzerthalle an der 57sten Straße.

(Musik 18 hoch)

SPRECHER 1:

Benny Goodman mit Wolfgang Amadeus Mozarts Klarinettenkonzert. Der Jazz-Star war auch ein brillanter Interpret klassischer Musik, der zudem Werke zeitgenössischer Komponisten wie Bartok oder Hindemith zur Uraufführung brachte.

GOODMAN:

Tatsächlich existieren Verbindungsglieder zwischen Jazz und Konzertmusik, und das erklärt vielleicht, warum ich beides mit Genuss spiele. Schließlich leben wir in einer großen Welt, in der genügend Raum für mehr als nur eine Art von Musik ist.

(Schlussmusik „Swing“).